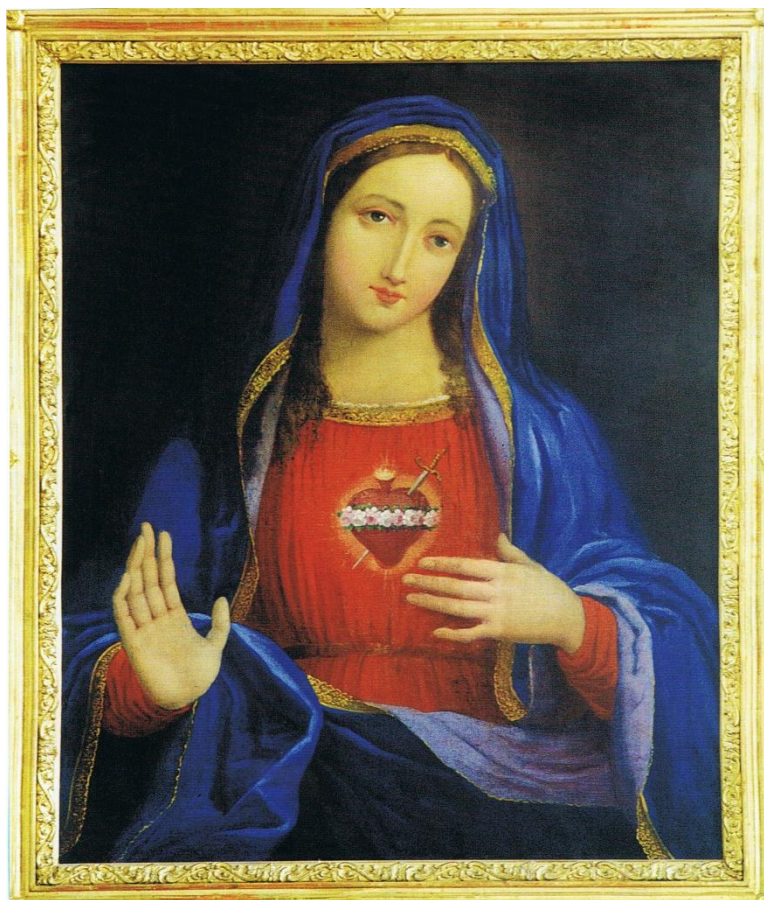


Gottesdienstordnung

Kapelle

Unbeflecktes **M**erz **M**ariens

**Wernher-von-Braun-Straße 1
71254 Ditzingen-Heimerdingen**



Advent 2019

Gottesdienstzeiten

1.	So.	Erster Sonntag im Advent – „Ad te levavi“ 9. ³⁰ Uhr Segnung der Adventskränze anschl. Hl. Messe pro populo	semidp. I. class.
2.	Mo.	Hl. Bibiana, Jungfr. u. Mart. – Ged. des Advent (1. So.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung (Paulus M.)	semiduplex
3.	Di.	Hl. Franz Xaver, Bek. – Ged. des Advent (1. So.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für die Armen Seelen (Janina R.)	duplex majus
4.	Mi.	Hl. Petrus Chrysologus, Bi. u. Kirchenl. – Ged. des Advent (1. So.) – Ged. der hl. Barbara, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für † Herrn Spinnenhirn (K. Gonrauß)	duplex
5.	Do.	vom 1. Adventssonntag – <i>Priesterdonnerstag</i> – Ged. des hl. Sabbas, Abt 18. ³⁰ Uhr „Rorate“-Messe für † Anton-Josef Bock (Philomena L.)	simplex
6.	Fr.	Hl. Nikolaus v. Myra, Bisch. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> – Ged. des Advent (1. So.) 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † Anneliese Wittlinger (Glögglger)	duplex
7.	Sa.	Hl. Ambrosius v. Mailand, Bi., Kl. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> – Ged. des Advent (1. So.) – Ged. der Vigil v. Mariä Unbefleckte Empfängnis 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für † Helene Himmel (Maria Sch.) anschl. Rosenkranz	duplex
8.	So.	FEST MARIÄ UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS mit gewöhnlicher Oktav – Ged. des 2. Adventssonntags 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe pro populo	duplex I. class.
9.	Mo.	von der Oktav d. Unbefleckten Empfängnis – Ged. des Advent (2. So.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Willi (Marcel Sch.)	semiduplex
10.	Di.	von der Oktav d. Unbefleckten Empfängnis – Ged. des Advent (2. So.) 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † Anneliese Wittlinger (Glögglger)	semiduplex
11.	Mi.	Hl. Damasus I., Papst – Ged. der Oktav Mariä Unbefleckte Empfängnis – Ged. des Advent (2. So.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für die ärmste Seele im Fegfeuer (Marcel Sch.)	semiduplex
12.	Do.	von der Oktav d. Unbefleckten Empfängnis – Ged. des Advent (2. So.) 7. ⁰⁰ Uhr „Rorate“-Messe für die Armen Seelen (Elisabeth Z.)	semiduplex

13. Fr.	Hl. Lucia, Jungfr. u. Mart. – Ged. der Oktav v. Mariä Unbefleckte Empfängnis – Ged. des Advent (2. So.) 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † Ottilie Dichtl	duplex
14. Sa.	von der Oktav d. Unbefleckten Empfängnis – Ged. des Advent (2. So.) 7. ⁰⁰ Uhr „Rorate“-Messe zum Dank (Dr. Stefan K.)	semiduplex
15. So.	Dritter Sonntag im Advent – „Gaudete“ – Ged. vom Oktavtag der Unbefleckte Empfängnis 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe pro populo	semidp. II. class.
16. Mo.	Hl. Eusebius, Bisch. u. Mart. – Ged. des Advent (3. So.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für † Anneliese Wittlinger (Glöggler)	semiduplex
17. Di.	vom 3. Adventssonntag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Eva Wendt (Hildegard W.)	simplex
18. Mi.	Quatembermittwoch im Advent – <i>Fasttag & Abstinenztag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für † H. Schmid (Marcel Sch.)	simplex
19. Do.	vom 3. Adventssonntag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für †† K.H. Stamm & O. Livera (Alexandra F.)	simplex
20. Fr.	Quatemberfreitag im Advent – <i>Fasttag & Abstinenztag</i> – Ged. der Vigil des hl. Apostels Thomas 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Ignaz Niedermann (Philomena Aep.)	simplex
21. Sa.	Hl. Apostel Thomas – Fasttag & Abstinenztag – Ged. des Quatembersamstags im Advent 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung (Johannes W.)	duplex II. class.
22. So.	Vierter Sonntag im Advent 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe pro populo	semidp. II. class.
23. Mo.	vom 4. Adventssonntag 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für die Armen Seelen (Elisabeth Z.)	simplex
24. Di.	Vigil von Weihnachten – <i>Fasttag & Abstinenztag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe in persönlichen Anliegen (Brigitta L.) 23. ³⁰ Uhr Krippenlegung	simplex
25. Mi.	FEST DER GEBURT UNSERES HERRN JESUS CHRISTUS mit privilegierter Oktav 3. Ordnung – in der 2. Messe das Ged. der hl. Anastasia, Mart. 0. ⁰⁰ Uhr Christmette für Familie Kiefer (Alexandra F.) 7. ⁰⁰ Uhr Hirtenmesse für Freunde & Wohltäter 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe pro populo	duplex I. class.
26. Do.	Hl. Erzmartyrer Stephanus mit einfacher Oktav – Ged. der Oktav von Weihnachten 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe pro populo	duplex II. class.



eliebte Gottes!

„Die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehen.“

Am Ende, wenn der Herr zum Gericht kommt, wird der Erzengel in die letzte Posaune stoßen (1 Thess.



4,16). Ihr Schall wird sogar die Gräber durchdringen, die im Tode Entschlafenen zu neuem Leben auferwecken (1 Kor. 15,52) und zum Gerichte versammeln. Bis zum Heraufziehen des Jüngsten Tages greift die Kirche alljährlich, wenn es wieder Advent geworden ist und sie die „Ankunft des Herrn“ begeht, ebenfalls zu einer Posaune. Diese weckt freilich nicht die Toten in den Gräbern auf, doch soll sie uns Christen im Dunkel der Weltzeit wachrütteln: „Die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehen.“ Vertreibt die Schläfrigkeit und gewohnheitsmäßige Behaglichkeit aus eurem Lebenswandel, aus eurem Herzen. Seid wachsam! Denn der Herr ist nahe.

„Die Nacht ist fortgeschritten.“

Der Advent, der in unseren Breiten in der „dunklen Jahreszeit“, im Winter, begangen wird, trägt eine tiefe Symbolik in sich. Er stellt uns in die dunkle Weltzeit der gefallenen Menschheit hinein. Mit dem Sündenfall der Stammeltern ist das lichte Glück des Paradieses jäh abgebrochen. Der Mensch hat sich von der Sonne der Gerechtigkeit abgewandt und sich den Fürsten der Finsternis zum Ratgeber und Führer erwählt. Die Gnadensonne, deren Strahlen die Menschenseele wärmt und ihr Anteil am Leben dessen gab, der im „unzugänglichem Lichte wohnt“ (1 Tim. 6,16), war untergegangen. Die gefallene Menschheit saß auf einmal in „Finsternis und Todesschatten“ (Lk. 1,79): Der Mensch mußte dem Leibe nach sterben; seine Seele war entschlafen; sein Geist neigte zu sittlich, moralischer Schläfrigkeit. Er fand sich wieder, getrieben, ja gleichsam besessen, vom wahnhaften Traum von unabhängiger Selbstherrlichkeit, ungezügelter sinnlichen Genuß und der Gier nach materiellen Reichtümern, sowie von den Wahnvorstellungen entarteter Götzenphantasien. Immer tiefer versanken die Menschen in der Düsternis des Heidentums.

In dieses menschliche Elend hinein gab Gott in seinem Erbarmen einen Hoffnungsfunken. Er erwähle sich ein Volk und gab diesem die Verheißung, daß einst aus seiner Mitte ein Erlöser hervorgehen werde, der jene, die an ihn und seine Sendung glauben, vom Fall der Sünde aufrichten werde. Die gesamte Zeit des Alten Testaments über wirkte Gott darauf hin, den Glauben an diese Verheißung wach zu halten. Kein leichtes Unternehmen, neigten doch selbst die Söhne Israels zur Schläfrigkeit. Auch in ihrer Mitte erkaltete die sehnstüch-

tige Liebe nach dem Licht Gottes, nach der Erlösung. So sandte Gott den Kindern Abrahams in seiner Barmherzigkeit immer wieder Herolde, die gleich einer Posaune die Ankunft des Verheißenen verkündeten; Propheten, die gleich dem Nachtwächter auf der Mauer den nahenden Erlöser immer deutlicher beschrieben und so im Volk die Hoffnung auf ihn wachzurütteln suchten.

„Der Tag hat sich genaht.“

Der Adventskranz mit seinen vier Kerzen symbolisiert das Wirken Gottes durch seine Propheten während der viertausendjährigen Zeit des Weltadvents. Von Jahrtausend zu Jahrtausend wurden die Seelen, an deren Herz der Schall seines Rufens drang, durch die Vorhersagen der Propheten mehr und mehr im Glauben erleuchtet, in ihrer Hoffnung gestärkt und zur Gottesliebe entflammt, bis endlich die Fülle der Zeiten gekommen war.

Das sanfte Morgenrot der Erlösung, welches das baldige Aufgehen der gleißenden Erlöser-Sonne ankündigen sollte, zog sanft in Gestalt einer Jungfrau herauf, die sich Gottes Ratschluß als reinstes und erlesenstes Werkzeug zur Verwirklichung des Erlösungswerkes erwählt und bereitet hat. In ihrer Unbefleckten Empfängnis, blieb die allerseligste Jungfrau Maria von der Erbsünde, dem Fluche Adams, verschont, wodurch sich Gott für die Menschwerdung des ewigen Sohnes eine würdige Wohnstadt bereitet hatte. Als dann in Bethlehem das Licht der Welt aus der Jungfrau, mit einer menschlichen Natur bekleidet, hervortrat und in die Finsternis der Weltzeit hineinleuchtete, da wurde die Nacht der Sünde für die Wachenden zum neuen Tag der Gnade, zum Anbruch des ewigen Tages, der kein Ende mehr kennt.

„Laßt euer Licht leuchten.“

Wenn wir uns umblicken, müssen wir feststellen, daß die Welt und selbst das ehemals christliche Abendland in tiefste Finsternis versunken sind. Die Liebe zu Gott, zum Nächsten und folglich auch die rechte Selbstliebe sind erkaltet, ja eingefroren. Die Menschen sind überwiegend in der Sünde entschlafen und in der trügerischen Traumwelt der Moderne gefangen. Durch die lange anhaltende Vakanz des päpstlichen Stuhles und die Pervertierung der ehemals katholischen Institutionen durch die Feinde der göttlichen Wahrheit, ist die Finsternis größer denn je. „Die Nacht ist vorgerückt.“ Um so mehr sind wir aufgefordert, unsere Seele vom Posaunenstoß des hl. Paulus aufrütteln zu lassen, die Schläfrigkeit und Starrheit in unserem religiösen Eifer durch Stille, Gebet und die sanfte Buße des Advents zu vertreiben. Bemühen wir uns, bewußt dem leuchtenden Vorbild der Unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria zu folgen und aus einem lebendigen Glauben heraus, gepaart mit demütiger Bescheidenheit, gute Werke zu tun, die wiederum für andere ein Weckruf, ein Licht in der Finsternis, eine Leuchte auf dem Weg zur Krippe werden können. „Die Stunde ist da, vom Schlaf aufzustehen!“

Eine gesegnete Adventzeit wünscht Ihnen

P. Martin Lenz

Termine & **R**inweise

Beichtgelegenheit:

- ca. 45 Minuten vor den Sonntags- und Abendmessen.
- sonst auf Anfrage.

Rosenkranz:

- an Sonn- und Feiertagen um 8.⁵⁰ Uhr
- werktags um 17.⁵⁰ Uhr.



Weihe der Adventskränze: Am *ersten Adventssonntag, den 1. Dezember*, werden vor der heiligen Messen die Adventskränze gesegnet. Sie können Ihren Adventskranz hierfür vor den Muttergottes-Altar stellen.

Anmeldung zur Firmung: Am *Samstag, den 11. Januar*, spendet *Mgr. Geert Stuyver* in der Kapelle St. Theresia in Neu-Ulm (Turmstr. 44) das hl. Sakrament der Firmung. Firmbewerber sind gebeten, sich *spätestens bis zum 8. Dezember* mündlich oder schriftlich anzumelden.

Hl. Messe in den Anliegen der Freunde & Wohltäter: Am *Mittwoch, den 25. Dezember*, um 7.⁰⁰ Uhr.

Quatembertage im Advent: Am *18., 20. und 21. Dezember* fordert uns die Kirche auf, drei Tage der geistlichen Erneuerung und der Buße zu halten. Diese Tage sind nach der katholischen Bußdisziplin für alle Katholiken zwischen dem 21. u. 59. Lebensjahren verpflichtende Fast- & Abstinenztage.

„Freudiges Fasten“ am Heiligen Abend: Am *24. Dezember*, ist zur *abendlichen Mahlzeit* nach allg. Gewohnheit *doppelt soviel* erlaubt als an anderen Fasttagen.

Kontakt:

P. Martin Lenz
Tel. 01517-0845557
E-Mail: pater-lenz@gmx.de

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

(Spendenquittungen können erbeten werden)

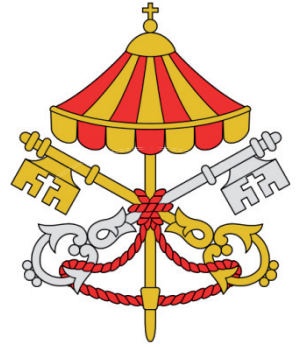
Sankt Thomas von Aquin e.V.
IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09
BIC: SOLADES1RVB
Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Ist das 2. atikanum katholisch oder nicht?

(6. Teil)



Noch ein letztes Mal wollen wir einige Einwände entkräften, die versuchen entweder die Rechtmäßigkeit der Konzilspäpste zu verteidigen; oder den Widerstand gegen die als wahre Päpste anerkannten Konzilspäpste zu rechtfertigen. In den Antworten erhellt, daß es nur so sein kann, daß wir derzeit in einer papstlosen Zeit leben und den Himmel vor allem darum bestürmen müssen, daß der Kirche nach so langer Zeit endlich wieder ein Papst geschenkt werde: „*Rorate caeli desuper!*“

7. Einwand: Schlechte Päpste, wie die Konzilspäpste, hat es immer schon in der Kirchengeschichte gegeben.

Dieser Einwand zielt in ähnlicher Weise wie der 6. Einwand auf die moralische Integrität des Trägers des Papstamtes ab. Diese ist in der Tat für die Klärung der Frage, ob ein bestimmter Mann Papst ist oder nicht, irrelevant. Der Einwand übersieht jedoch, daß es noch keinen „schlechten“ Papst in der gesamten Kirchengeschichte gegeben hat, der die katholische Religion in ihrem **Wesen** verändert hätte. Also sind wir wieder bei der alles entscheidenden Frage: Ist das 2. Vatikanum katholisch oder nicht? – Wenn die Konzilspäpste den katholischen Glauben hochhalten würden, so würde es uns wenig schaden, wenn sie Unsittliches täten, wie etwa einige Päpste in der Renaissancezeit. Sie würden zwar durch das Bekanntwerden sittlicher Exzesse ihre *persönliche* Glaubwürdigkeit verlieren, nicht aber ihre amtliche Autorität, genauso wenig wie wir auch nicht den heilsnotwendigen Glauben verlieren würden, wenn wir ihnen gehorchen. Ein Papst, der „bloß“ unmoralisch handelte, würde unseren Glauben nicht berühren. Die Doktrin und Disziplin der katholischen Kirche bliebe davon völlig unberührt. Wir könnten weiterhin in die heimatliche Pfarrkirche zur hl. Messe gehen, denn die hl. Messe und die Sakramente wären von sittlichen Exzessen eines Papstes nicht betroffen. Auch die Moral und die disziplinarischen Vorschriften würden dadurch nicht gelockert. Wir würden nur erkennen, daß ein Papst, der sich nicht an die Moralgesetze der katholischen Kirche hält, selbst Gefahr läuft, sein Seelenheil zu verlieren und ewig verloren zu gehen. – Das 2. Vatikanum berührt aber unseren Glauben! Die Konzilspäpste bestehen auf der vollständigen und unbedingten Annahme der Konzilsbeschlüsse. Sie erlegen sie jedem Katholiken, im Namen ihrer „apostolischen Autorität“ auf. Die Institutionen der Konzilskirche setzen sie tagtäglich um.

Wenn sie wirklich Päpste wären, geschähe dies mit vollem Recht in der Autorität Jesu Christi. Wären sie Päpste, müßten wir Lehren annehmen, die im Gegensatz zum Wesen der katholischen Religion stehen. Wir wären verpflichtet, eine *wesentlich neue* Religion anzunehmen, die zwar so ähnlich aussieht wie die katholische, aber doch eine *wesentlich andere* ist.

Auch wenn die Renaissance-Päpste aufgrund ihres unsittlichen Lebens alles andere als vorbildliche Nachfolger Petri waren, so haben diese nicht selbst – genausowenig übrigens wie alle anderen Päpste der Kirchengeschichte – den Katholiken falsche Lehren zur Annahme auferlegt. Nicht in ihrem allgemeinen, universalen Lehramt und erst recht nicht in ihrem feierlichen.

8. Einwand: Der Sedisvakantismus verstößt gegen das Dogma von der Sichtbarkeit der Kirche.

Dieser Einwand baut auf dem Dogma auf, welches besagt, daß die katholische Kirche bis zum Ende der Welt als eine *sichtbare* Gesellschaft fortbestehen wird und behauptet: Wenn die gesamte Hierarchie der Kirche ihre Ämter verloren hätten, dann gäbe es keine sichtbare Kirche mehr. Damit die Sichtbarkeit der Kirche gewährleistet bliebe, müsse man notwendigerweise annehmen, daß die Konzilspäpste und Konzilsbischofe wirkliche Päpste und Bischöfe der katholischen Kirche seien, also ihre Ämter *trotz* ihrer Abweichungen in Glaube, Moral, Kult und Disziplin weiterhin innehaben.

Dieses Argument nützt rein gar nichts, um die Sichtbarkeit der katholischen Kirche zu „retten“. Denn ein Misthaufen ist zwar überaus *sichtbar* und mit den verschiedensten Sinnesorganen wahrnehmbar, aber es handelt sich dabei nicht um die römisch-katholische Religion. Vergessen wir nicht, was uns der hl. Apostel Paulus lehrt: „Die Kirche ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim. 3,15). Was wir *sehen*, was also *sichtbar* ist, das ist aber alles andere als der Leuchtturm der katholischen Wahrheit. Es ist ein Misthaufen, bzw. eine doktrinelles „Kloake“, wie Unsere Liebe Frau in La Salette die Afterkirche beschrieben hat. An der Konzilskirche *sehen* wir keine katholische Glaubensverkündigung. Wir *sehen* keine katholische Glaubenspraxis. Sie ist gleichsam ein lehrmäßiger und sittlicher Misthaufen. Dieser freilich ist ziemlich sichtbar! Gerade darin besteht sogar das Problem, daß nämlich viele Menschen, welche falschen Religionen anhängen, meinen, daß dieser Misthaufen die katholische Kirche sei und dankend abwinken. Die Sichtbarkeit der Konzilskirche ist gewiß kein Argument gegen das Faktum der heutigen Sedisvakanz. Im Gegenteil! Gerade weil es so lange schon keinen Papst mehr gibt, der ja das einheitsstiftende Moment in der katholischen Kirche ist, sehen wird überall Zersetzung und Glaubensabfall. Man kann die Sichtbarkeit der Kirche, der Säule und Grundfeste der Wahrheit, nun einmal nicht mit einer Hierarchie von öffentlichen Häretikern, mit Männern, welche die Kirche zerstören und in etwas anderes umfunktionieren, aufrecht erhalten.

Außerdem ist und *bleibt* die Kirche nach wie vor sichtbar! Freilich ist diese Sichtbarkeit bis zur Wiederherstellung der Hierarchie durch einen wahren Papst verdunkelt. Doch dürfen wir nicht vergessen, worin die Sichtbarkeit der Kirche in ihrem Wesenskern besteht: in der Glaubenslehre, im göttlichen Kult und in der katholischen Disziplin. Die Sichtbarkeit der Kirche ist demnach durch die Glaubenspraxis zahlreicher Gruppen treugebliebener Katholiken, die *begründeter Weise* dem Konzil und seinen Reformen widerstehen, die ihrem Glauben öffentlich bekennen und praktizieren nach wie vor vorhanden. Diese Katholiken sind dadurch sichtbar, wahrnehmbar für die ganze Welt; nicht weniger wahrnehmbar als die kleine Gemeinde am Pfingsttag in Jerusalem, die ja bereits ausreichend sichtbar war. Schon damals war die Kirche sichtbar vor aller Welt in Erscheinung getreten, obwohl sie nur in Jerusalem wahrnehmbar war. Das aber war hinreichend.

Jeder weiß, daß es Katholiken gibt, die der katholischen Überlieferung treu geblieben sind. Es handelt sich um keine Geheimgesellschaft. Es gibt Orte, wo katholische (Weih-)Bischöfe und Priester das hl. Meßopfer darbringen und die Sakramente spenden. Es gibt Gläubige, die sich an die katholische Disziplin, wie sie vor dem 2. Vatikanum in allgemeiner Geltung war, halten und die den Willen haben einem Papst oder einem Diözesanbischof, wenn es nur einen solchen gäbe, *tatsächlich* (!) zu gehorchen.

Die Vertreter unseres Einwandes setzen oft vorschnell die Sichtbarkeit der Kirche gleich mit der Existenz einer weltweiten Organisationsstruktur, wie wir sie für Jahrhunderte in Europa und darüber hinaus vorgefunden haben. Das ist jedoch, wie zahlreiche Theologen bestätigen, nicht das eigentliche Kriterium der Sichtbarkeit. Für die Sichtbarkeit des „katholischen“ und damit der katholischen Kirche, sind nötig: das öffentliche Bekenntnis des *katholischen* Glaubens, die gemeinschaftliche Feier der *katholischen* Liturgie sowie der tatsächliche Wille, dem regierenden *katholischen* Kirchenoberhaupt unterworfen zu sein. Überall dort, wo Menschen dies praktizieren, ist die katholische Kirche auch in einer lange anhaltenden papstlosen Zeit sichtbar.

9. Einwand: Der Sedisvakantismus verstößt gegen das Dogma, daß es bis zum Ende der Welt Päpste geben wird.

Das Dogma des Vatikanischen Konzils von 1870 lautet: „Wer also sagt, es sei nicht aus der Einsetzung Christi, des Herrn, selbst bzw. göttlichem Recht, daß der selige Petrus im Primat über die gesamte Kirche fortdauernd Nachfolger [*perpetuos successores*] hat: oder der Römische Bischof sei nicht der Nachfolger des seligen Petrus in ebendiesem Primat: der sei mit dem Anathema belegt.“ (DS 3058). Dieser Kanon des Vatikanischen Konzils richtet sich zum einen gegen die Protestanten, die behaupten, daß bereits mit dem Tod des Apostels Petrus auch dessen Primat erloschen sei, und es folglich seither *gar keine* Primatialgewalt in der Kirche mehr gäbe. Zum anderen aber richtet er

sich gegen die Orthodoxen, die stets bestritten haben, daß die römischen Bischöfe und nur sie allein die Vollgewalt über die gesamte Kirche innehaben. Diesen Häresien trat das Konzil entgegen, indem es definierte: 1. Bis zum Ende der Welt wird der Primat Petri in dessen Nachfolgern fort dauern. 2. Diese Nachfolger Petri im Primat sind allein die römischen Päpste.

Diejenigen, welche nun den oben genannten Einwand zur Widerlegung des „Sedisvakantismus“ gebrauchen, legen besonderen Wert auf den Ausdruck „daß der selige Petrus im Primat ... *fortdauernd* Nachfolger hat“. Das lateinische Wort „*perpetuus*“ deckt das Bedeutungsspektrum „ununterbrochen, beständig, ewig“ ab. Die Kette der Nachfolger Petri kann also bis zum Ende der Welt niemals abreißen.

Dem stimmen wir, also die Katholiken, die überzeugt sind, daß die katholische Kirche nun schon seit Jahrzehnten in einer papstlosen Zeit lebt, voll und ganz zu! Jawohl, die Kette von Päpsten wird bis zum Ende der Welt nicht abreißen. Durch das hier im Raum stehende Dogma ist gerade das unfehlbar gewiß. Mit anderen Worten: Es ist sicher, daß wieder ein Papst gewählt werden wird. Und dieser wird wiederum Nachfolger haben – bis zum Ende der Welt. Das Dogma schließt jedoch nicht aus, daß es bisweilen *lange dauern* kann, bis ein Nachfolger für den verstorbenen Papst gewählt werden kann. Denn, unmöglich kann das Konzil den Primat als ein „Perpetuum mobile“ definiert haben. Als würde der Primat, einmal von Christus in Gang gesetzt, ohne *jegliche* Unterbrechung, wie jene utopische Maschine, bis zum Ende der Welt ununterbrochen *aktiv* sein, d.h. *ausgeübt* werden. Petrus und seine Nachfolger waren nicht unsterblich. Mehr als 260 Mal in der Geschichte trat eine Vakanz des Papstamtes ein. Ein Zeitabschnitt also, in dem einstweilen niemand den Primat Petri inne hatte, bis nach kurzer oder längerer Dauer ein neuer Papst gewählt werden konnte. Genau in einer solchen Zwischenzeit leben wir heute: in einer papstlosen Zeit. Dessen sind sich die „Sedisvakantisten“ bewußt. Zweifelsohne hat ein solches Interregnum noch nie so lange gedauert wie dieses. Doch hat es der Herr dem Satan offensichtlich zugestanden, die derzeitige Vakanz durch zahlreiche Scheinpäpste, die trotz ihrer Häresien und Irrtümer von einer verblendeten, weil ungläubigen und apostatischen Welt für wahre Päpste der katholischen Kirche gehalten werden, hinauszuzögern. Die Frage, wie lange es maximal dauern könne, bis ein neuer Papst gewählt wird, wollte die dogmatische Definition eindeutig nicht klären. Gewiß ist aber, daß die heutige Sedisvakanz unfehlbar sicher überwunden werden wird. – Die Haltung der „Sedisvakantisten“ wird somit durch das Dogma keineswegs verurteilt, ja nicht einmal berührt. Freilich, die Vertreter dieses Einwandes gehen in der Regel davon aus, daß eine so lange andauernde Vakanz des Apostolischen Stuhles nicht mehr überbrückbar sei und folglich das Papsttum unwiederbringlich erloschen wäre. Doch das führt uns zum nächsten Einwand.

10. Einwand: Wie sollte es jemals wieder einen Papst geben, wenn es keine Kardinäle mehr gibt.

Wenn es seit 1958 keine Päpste mehr gibt, sondern nur noch Scheinpäpste, dann gibt es auch inzwischen keine Kardinäle mehr, sondern nur Scheinkardinäle. Denn nur ein wahrer Papst kann wirkliche Kardinäle kreieren. Wie soll es dann aber jemals wieder einen Papst geben, wenn es niemanden mehr gibt, der ihn überhaupt wählen kann?

Darauf ist zu antworten, daß es in der Kirchengeschichte bereits einen vergleichbaren Fall gab. Im großen Abendländischen Schisma (1378 - 1417) gab es zeitweise drei Päpste mit ihrem jeweils eigenen Kardinalskollegium. Einer konnte nur der richtige sein bzw. – wie einige Kirchenhistoriker meinen – keiner war in Wirklichkeit Papst, da allesamt nicht gewillt waren, das Schisma durch ihren Rücktritt zu heilen. Das würde bedeuten, daß es schon einmal eine Sedisvakanz von ca. 40 Jahren gegeben hat. Die Rettung aus der verfahrenen Situation erwuchs von einer ganz unerwarteten Seite her. Ein Eingreifen des Kaisers schuf der mißlichen Lage Abhilfe, indem er alle „Päpste“ zum Rücktritt zwang und ein Konklave in Konstanz einberief. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch nur noch einen einzigen Kardinal, der von Papst Gregor XI., dem letzten Papst vor dem Schisma, ernannt wurde und damit sicher wahlberechtigt war. Das Konklave wurde jedoch aufgestockt mit allen „Kardinälen“ der jeweiligen „Päpste“ sowie mit einer zahlenmäßig *noch stärkeren* Fraktion bestehend aus den Ständen der sechs katholischen Nationen. Am 11. November 1417 wurde Papst Martin V. von einer Mehrheit gewählt, die überwiegend aus Nicht-Kardinälen bestand! Mit anderen Worten: Die Kirche braucht nicht unbedingt Kardinäle, um einen Papst wählen zu können. Die Kardinäle hatten das Privileg der Papstwahl erst seit dem 11. Jahrhundert ausschließlich für sich inne. Die Kirche braucht nur die Erkenntnis, daß es einer solchen Papstwahl bedarf, einer moralischen Autoritätsperson, wie damals den Kaiser, die ein Konklave zusammenruft und einer katholischen Öffentlichkeit, die den Gewählten als Papst anerkennt. Diese Gegebenheiten heraufzuführen ist freilich in erster Linie, wie damals Anfang des 15. Jahrhunderts, Sache der göttlichen Vorsehung. Doch die Möglichkeit einer Papstwahl ist heute wie damals gegeben.

11. Einwand: Vielleicht irren sowohl die Konzilspäpste als auch die Traditionalisten schuldlos.

Alle katholischen Moraltheologen sprechen über die sogenannte „unüberwindliche Unwissenheit“. Darunter versteht man eine Unwissenheit, die nicht durch normale Mittel behoben werden kann. Ein ungebildeter Mensch, der niemals das Lesen gelernt hat und keine Gelegenheit hatte am Katechismusunterricht teilzunehmen, kann sich durchaus in Bezug auf sichere Dogmen des Glaubens in unüberwindlicher Unwissenheit befinden. Die hl. Bernadette bei-

spielsweise war in unüberwindlicher Unwissenheit bezüglich des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis. Sie gab dem Priester, der sie beauftragt hatte die Erscheinung nach ihrem Namen zu fragen, zur Antwort, die Dame habe gesagt: „*Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.*“ Aber Bernadette wußte damals gar nicht, was die Unbefleckte Empfängnis überhaupt ist. Daraus erkannten ihre Prüfer, daß sie die Erscheinungen nie und nimmer erfunden haben konnte. Bernadette selbst hatte keine Möglichkeit von der Unbefleckten Empfängnis Mariens etwas in Erfahrung zu bringen. Sie befand sich in schuldloser Unwissenheit. Ähnliche Fälle hat es in ähnlichen Umständen immer gegeben und gibt es auch heute noch. Was früher in zivilisierten, christlichen Ländern oder Gesellschaftsschichten ganz selbstverständlich von jedermann gewußt werden konnte, war in Missionsländern oder in den unteren gesellschaftlichen Milieus gänzlich unbekannt. Wenn jemand über ein Dogma einfach nicht Bescheid wissen **kann**, so handelt es sich um *unüberwindliche* Unwissenheit. Dieses Unwissen *entschuldigt*, gerade weil es unüberwindlich ist, von einer sündhaften Schuld, weshalb sie auch „*unverschuldete* Unwissenheit“ genannt wird. Von dieser unverschuldeten Unwissenheit ist jedoch die *schuldbare* Unwissenheit zu unterscheiden! Auch hierbei handelt es sich um eine tatsächliche Unwissenheit. Der Betreffende weiß von einem Sachverhalt gar nichts oder hat nur ein lückenhaftes bzw. entstelltes (Halb-)Wissen. Aber er **könnte** diesen Mangel sehr leicht überwinden, da ihm die *Mittel*, sich das notwendige Wissen zu erwerben, zur Verfügung stehen. Das Beispiel, welches hierfür in der Moralthologie gerne angeführt wird, lautet wie folgt: Ein Arzt muß an einem unbekannten Patienten ein Bein amputieren. Im OP-Saal fragt er sich jedoch, welches Bein nun wohl abgenommen werden muß – das linke oder das rechte? Er sagt sich: „Ich glaube, das rechte muß wohl weg.“ Obwohl er es also nicht genau weiß, amputiert er das falsche Bein. Das tut er *ohne* irgendeine böse Absicht! Und doch verursacht seine Unwissenheit, die ihn das rechte statt das linke Bein abnehmen ließ, großen Schaden und großes Leid. Aus Unwissenheit hat er das falsche Bein amputiert. Doch diese Unwissenheit ist *schuldbar*! Ein einfacher Blick in die Krankenakte hätte genügt! Kein Gericht würde sagen: „Nun, Sie haben es ja nicht gewußt. Sie haben es ja gut gemeint und wollten der Person, welcher Sie das falsche Bein amputiert haben, ja nicht schaden. Wir haben Verständnis dafür. Deshalb können sie wieder nach Hause gehen.“ Nein! Sicherlich wird ein solcher Arzt, der nicht auf die Idee kommt, sich zu vergewissern, welches Bein abgenommen werden muß, seine Lizenz verlieren und völlig zu recht zu einer hohen Schadensersatzzahlung verurteilt werden. – Es gibt also auch eine (unent-)schuldbare Unwissenheit. (Unent-)Schuldbar wird sie dann, wenn sie verhältnismäßig leicht zu überwinden wäre – z.B. durch die aufmerksame Lektüre des Katechismus oder eines dogmatischen Handbuches ...

Sowohl im Lager der Modernisten als auch im Lager der sog. Traditionalisten gibt es Menschen, die in schuldbarer Unwissenheit leben. Am meisten diejenigen, die durch ihren Stand als Theologen und Gottgeweihte Verantwortung für jene tragen, die sich ihnen anvertraut haben. Sie wenigstens wären „von Amts wegen“ zu einer genauen Kenntnis der katholischen Glaubenslehre im Bezug auf die Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit der Kirche, wie auch im Bezug auf den päpstlichen Primat, verpflichtet, damit sie den orientierungslosen Seelen richtige Auskunft geben zu können. Bedauerlicherweise werden gerade diese Themengebiete selbst bei der traditionalistischen Priesterausbildung sträflich vernachlässigt. – Warum? Weil man die Ergebnisse fürchtet ...

12. Einwand: Es genügt für uns den katholischen Glauben zu bewahren. Ob die Konzilspäpste nun Päpste sind oder nicht, spielt für uns keine Rolle.

Darauf sind zwei Dinge zu antworten. Erstens: Wenn sich jemand in der Feststellung sicher ist, daß das 2. Vatikanum eine Verfälschung des Glaubens und eine wesentliche Veränderung der römisch-katholischen Glaubenspraxis veranlaßt hat, dann weiß er *genug*, um mit derselben Sicherheit sagen zu können, daß die Konzilspäpste keine Päpste der katholischen Kirche sein *können*. Wenn das *eine* sicher ist, so ist das *andere* genauso sicher, denn beide Feststellungen sind mit logischer Notwendigkeit miteinander verknüpft. Sobald jemand diese logische Verbindung erfaßt hat, kann er eigentlich nicht mehr sagen: „Wir nehmen das 2. Vatikanum nicht an und weisen die Neue Messe zurück, aber wir können nicht mit Sicherheit sagen, ob dieser weißgekleidete Mann in Rom der Papst ist oder nicht; das muß erst die Kirche entscheiden.“ Das mit gutem Gewissen zu sagen ist logisch und theologisch unmöglich! – Woher wissen wir denn, daß das 2. Vatikanum dem katholischen Glauben widerspricht? Warum gehen wir nur zur traditionellen Messe? Welche Prinzipien leiten uns? – ***Dieselben Prinzipien***, warum wir so handeln, *diktieren uns*, daß die Konzilspäpste keine katholischen Päpste sein *können*.

Zweitens: Man bewahrt den katholischen Glauben nicht allein dadurch, daß man sagt: „Ich glaube alles, wie es die katholische Kirche lehrt.“ Nein! Zum Akt der inneren Glaubenzustimmung muß auch das *äußere Bekenntnis*, d.h. das *Leben gemäß dem Glauben* kommen. Wie wir dargelegt haben, gehört es aber zum Leben nach dem Glauben, demjenigen, den man als Papst anerkennt, in allem, was den kirchlichen Sektor berührt, gehorsam und unterworfen zu sein. Deshalb spielt die *sichere* Antwort auf die Frage, ob das 2. Vatikanum katholisch ist oder nicht, und folglich, ob die Konzilspäpste wahre Päpste sind oder nicht, eine ganz ***entscheidende*** Rolle. Wie schon öfters gesagt: Man kann nicht den Glauben bewahren, wider oder in Gleichgültigkeit gegen den Papst! Wer das vertritt, der gibt kein äußeres Glaubensbekenntnis; der lebt nicht den katholischen Glauben; der „bewahrt“ nicht den katholischen Glauben; und gibt ihn auch nicht weiter – obwohl er dies vielleicht felsenfest meint.

13. Einwand: Große Heilige haben irrtümlich Gegenpäpste anerkannt. Sollten sich die Konzilspäpste tatsächlich eines Tages als falsche Päpste herausstellen, bedeutet es keinen Nachteil für uns, sie anerkannt zu haben.

Es ist richtig, daß beispielsweise der hl. Vinzenz Ferrer zu der oben erwähnten Zeit, als drei Männer gleichzeitig die Papstwürde für sich beanspruchten, – wie wir heute wissen – einem Gegenpapst anhing. Trotzdem wurde er 1455 heiliggesprochen. Doch handelt es sich bei den damaligen Verhältnissen nicht um analoge Zeitumstände! Der Vergleichspunkt, der ja jede wahre Analogie begründet, ist *nicht* derselbe. Denn die Ursache für die Verwirrung damals war nicht die gleiche Ursache wie heute. Damals ging es *nicht* um Fragen der katholischen *Glaubenslehre*. Es war eine Frage im Bezug auf die Gültigkeit der *Papstwahl*. Der Streit bei allen Gegenpäpsten der ganzen Kirchengeschichte entstand stets hinsichtlich der Gültigkeit oder Ungültigkeit einer Papstwahl. Wenn sich einer als Gegenpapst erhob, so ging es immer um die Rechtmäßigkeit *der Wahl* des einen bzw. des anderen. Niemals aber war der katholische Glaube des einen oder des anderen in Zweifel gestanden bzw. Ursache dafür, den einen oder den anderen als Papst anzuerkennen.

Es wurde also durch den hl. Vinzenz Ferrer der katholische Glaube in keinster Weise kompromittiert, wenn er einem Mann, der in Wirklichkeit ein Gegenpapst war, folgte. Denn: 1. Dieser Gegenpapst lehrte das katholische Dogma, *genauso* wie die anderen beiden Prätendenten. 2. Erkannte der hl. Vinzenz den Gegenpapst auch tatsächlich durch persönlichen *Gehorsam* an, indem er sich ihm unterwarf. Er hat den in seinen Augen rechtmäßigen Papst auch wie den Papst behandelt! Egal, welchen der drei „Päpste“ er anerkannt hätte – ob er nun die römische, oder die französische Wahl anerkannt hätte, oder die von Pisa – in keinem Fall hätte er den katholischen Glauben damit kompromittiert. Ganz anders verhält es sich bei den heutigen Traditionalisten, welche die Konzilspäpste zwar trotz ihrer doktrinelten Irrtümer anerkennen, ihnen aber nicht gehorchen wollen. Damit verletzen sie das katholische Glaubensdogma! Bei einer zweifelhaften Papstwahl könnte man berechtigterweise sagen: „Gut, entweder ist der eine der Papst oder der andere. Das muß durch die Autorität der katholischen Kirche entschieden werden.“ Aber heute geht es *nicht* um die Gültigkeit einer *Papstwahl*, sondern um eine Frage des **Glaubens**, um die Frage, ob man mit seinem Gehorsam riskiert, eine falsche Religion anzunehmen. Damals ging es nicht darum! Die behauptete Analogie liegt also nicht vor. Es sind ganz eindeutig Äpfel und Birnen, also zwei völlig verschiedene Fälle, die man da wieder einmal vergleicht. Bei den Konzilspäpsten haben wir es mit einem klaren Bruch mit der katholischen Glaubenslehre zu tun. Dieser betrifft das 1. Gebot! Der hl. Vinzenz Ferrer würde dabei gewiß nicht mitmachen.

„Siehe, ich bin die **M**agd des **H**errn.“

(Lk. 1,38).

Wie oft magst Du Dich, o allerseligste Jungfrau, in Deinem Leben und vielleicht jetzt noch in der Ewigkeit an die wunderbarste Stunde Deines Lebens zurückerinnert haben, an jene Stunde, da der Erzengel Gabriel als Bote des ewigen Gottes zu Dir kam? An jene gewaltige Stunde, da der Heilige Geist über Dich kam und die Kraft des Allerschönsten Dich überschattete.

Versunken in Sehnsucht nach dem Erlöser.

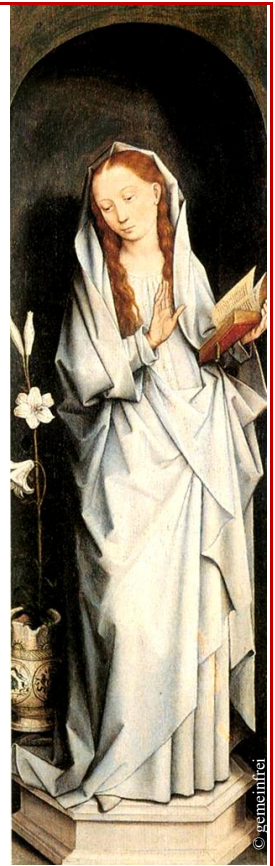
Du warst ganz versunken im Gebet. Du hast wohl um das Kommen des Erlösers gebetet, wie kein Patriarch und kein Prophet um sein Kommen gebetet haben mag. „Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab.“ – „Es tue sich die Erde auf und sprosse den Erlöser hervor.“ Vielleicht hat Dein sehnsuchtsvolles Gebet die Fülle der Zeiten herbeigeführt.

Selbstlosigkeit und Hingabe.

So selbstlos wie Du hat keine jüdische Frau, kein jüdisches Mädchen um den Messias gebetet. Es gab für sie kein größeres Leid, als keinen Mann zu finden und kinderlos bleiben zu müssen. Du, aus dem Königshause Davids, aus dem der Messias hervorgehen sollte, hast Dich freiwillig von vornherein ausgeschlossen, in der Ahnenreihe des Messias zu stehen, da Du Dich ganz und für immer allein Gott geweiht und geschenkt hast. Dein selbstloses Gebet hat der Herr erhört. „Er hat herabgeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd.“ (Lk. 1,48)

Die Magd des Herrn.

In Deiner Antwort auf die Botschaft des Erzengels liegt Deine vollkommene Hingabe, allerseligste Jungfrau, Deine vollständige Angleichung an den göttlichen Willen. Du warst bedingungslose Bereitschaft: „Mir geschehe nach Deinem Wort.“ – Wenn wir doch in diese Deine Bereitschaft eingehen könnten, in diese vollkommene Hingabe an den Willen Gottes! Gott wäre bereit, auch in uns Großes zu tun und auch wir dürften wie Du rufen können: „Großes hat an mir getan der Mächtige und Heilig ist sein Name“ (Lk. 1,49).



Die große Freude.

In welch einem Meer des Jubels, des Glückes, der Seligkeit, der Freude und des Dankes mag Dich jene Stunde zurückgelassen haben! Gott in Dir Mensch! Denjenigen, den die Himmel nicht fassen können, ihn trägst Du in Deinem Schoße eingeschlossen. Wir können in das Geheimnis dieser Stunde nicht eindringen, wir können nur von ferne bestaunen und können nur ahnen, was damals Dein Herz erfüllte. Wirst Du nicht schon damals, als das ewige Wort Gottes so leise in Dir Fleisch annahm in der Überfülle Deiner Seligkeit das Magnifikat gesungen haben? „Hoch preiset meine Seele den Herrn. Mein Geist frohlockt in Gott meinem Heiland.“

„Von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter.“

In den gewaltigen Zug der Dich seligpreisenden Geschlechter will auch ich mich einreihen und mit einstimmen in diesen nie endenden Chor. Jungfrau und Mutter! Wahrlich, Großes hat an Dir getan der Herr! Wie stolz müssen wir sein auf Dich, o Maria, daß Du als einzig Unbefleckte aus der Mitte der elenden Kinder Evas zu einer so unermeßlichen Würde aufsteigen und Muttergottes sein darfst! Wir freuen uns mit Dir und wollen dich, die Schatzkammer Gottes, ehren, indem wir alles was wir können, haben und sind Dir schenken und in Deinen Dienst stellen; unsere materiellen und geistigen Güter, unsere natürlichen und übernatürlichen. Alles sei Dir anvertraut. Dein unbeflecktes Herz wird nichts für sich behalten, sondern alles zur höheren Ehre Gottes einsetzen. Dein Unbeflecktes Herz sei unser Tresor, der unsere übernatürlichen Schätze vor Schaden durch die räuberischen Schlangen der Hölle und vor unserer Gebrechlichkeit bewahrt. Verfüge über alles, wie es Dir gefällt. Du wirst alles für Jesus bewahren. Dieses Vertrauen in Dich sei unser Lobpreis.

Kommunion im Advent.

In dem Augenblick, da das ewige Wort in Deinem Schoße Fleisch annahm, bist Du in tiefer Dankbarkeit und Stille versunken. Dankbarkeit, daß Gott seinen eingeborenen Sohn als Erlöser geschickt hat, daß Du ihm Weg in die Welt sein durftest, daß er Dich würdigte, sich Deiner zu bedienen und sich Dir ganz schenke, ja sich ganz von Dir abhängig machen wollte.

Bei jeder heiligen Kommunion dürfen wir teilhaben an dem Wunder Deiner großen Stunde. Im Priester sendet uns Gott den Engel, der uns das Wort Gottes in der heiligen Kommunion bringt. In Gestalt der Hostie zieht Jesus in unser Herz ein, lebt in uns, bleibt in uns, wie er in Dir Mensch wurde, in Dir lebte, in Dir blieb. Ganz unscheinbar und leise, wie damals in Nazareth. Und doch wirklich! Allein der Glaube kann es fassen. Lehre mich, allerseligste Jungfrau, so zu kommunizieren wie Du. So zu jubeln, so zu danken, wie Du es in den folgenden neun Monaten getan hast. Erwirke uns die Gnade, daß der Erlöser auch durch uns ein klein wenig so in die Finsternis der Welt hineinwirken möge, wie er es durch Dich in einzigartiger Weise getan hat.

Hl. ranziskus Xaverius

* 7. April 1506

† 3. Dezember 1552

Fest: 3. Dezember

Auf Schloß Xavier (heute Javier bei Pamplona) in Navarra als jüngster Sohn des Vorsitzenden des Königlichen Rates von Navarra geboren, schloß sich Franz in Paris 1533 als Magister der Universität dem hl. Ignatius an und wurde so ein Mitbegründer der „Gesellschaft Jesu“. Körperlich mit einer umwerfenden Vitalität gesegnet, wies auch das Innere seiner Seele zunächst eine auffällige Robustheit auf. „Ich habe unseren großen Menschen schnitzer Ignatius sagen hören, daß das härteste Holz, das er je bearbeitet habe, der junge Francisco Xavier der Anfangszeit gewesen sei“, weiß der Ignatius-Biograph Polanco über ihn zu berichten. Nachdem Franz Xaver die von Ignatius geforderten geistlichen Übungen beendet und sich einige Zeit dem Studium der Theologie und Werken der Wohltätigkeit gewidmet hatte, empfing er 1537 die Priesterweihe. Der temperamentvolle Mann hatte seine Natur, die zu Eitelkeit und Stolz neigte, in harten Kämpfen gebändigt.



Pionier der Asienmission

Seine erfolgreichen Predigten in Rom, wohin er dem Ordensgründer über Venedig gefolgt war, veranlaßten diesen, Franz Xaver 1540, dem Jahre, in dem Papst Paul III. die Jesuiten bestätigt hatte, als Missionar und päpstlichen Legat im Auftrag des portugiesischen Königs nach Ostindien zu entsenden. Die Aufgabe des Heiligen war, die Möglichkeiten des Missionswerkes im Osten zu erkunden und als Pionier der Missionare, die ihm folgen sollten und die er ausbilden würde, das Missionsfeld planmäßig zu erforschen und es als Oberer mit den jeweils am besten geeigneten Männern zu besetzen. Durch seine Reisen und Bemühungen wurde es klar, wo das Missionswerk in Asien vor allem einzusetzen hatte, nämlich nicht so sehr bei den weichen und träumerischen Hindus und Malaien, als bei den Japanern und Chinesen.

Missionsreisen

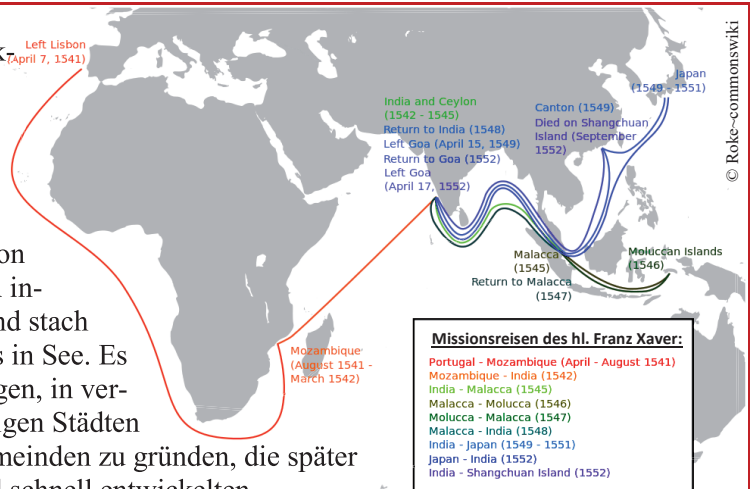
Nach seiner Ankunft in Goa, der Hauptstadt des portugiesischen Indiens, missionierte der „heilige Pater“ zunächst die portugiesische Kolonialbevölkerung. Dann arbeitete er zwei Jahre mit großem Erfolg unter den Perlfischern an der Südostspitze Indiens. Auf der Rückfahrt von einer Missionsreise nach Malak-

ka und den Molukken erhielt er 1547 Kunde von dem neu entdeckten Japan. Er bereiste zunächst noch die von ihm missionierten indischen Völker und stach 1549 von Goa aus in See. Es gelang dem Heiligen, in verschiedenen wichtigen Städten Japans kleine Gemeinden zu gründen, die später sich überraschend schnell entwickelten.

Franz Xaver erkannte aber auch, wie sehr in Japan religiös und kulturell das Vorbild Chinas maßgebend war. Da zudem Bürgerkriege die Ausbreitung des Evangeliums in Japan hemmten, beschloß er, einen Vorstoß ins Reich der Mitte zu wagen, das zu betreten für jeden Fremden unter Todesstrafe verboten war.

Seeleneifer bis zum Äußersten

Bei der Felseninsel Sancian, vor Kanton, pflegten portugiesische Schiffe oft monatelang zu liegen, um mit den Chinesen Schleichhandel zu treiben. Um den Portugiesen keine Ungelegenheiten zu machen, ließ er sie mit ihren Schiffen abfahren und wartete dann auf den chinesischen Kaufmann, der ihn für reichen Lohn nach Kanton bringen und bei Tagesanbruch am Stadttore aussetzen sollte. Franz Xaver wartete sehnsüchtig, aber der Chinese hielt nicht Wort. Ein starkes Fieber befiel ihn, und ganz einsam, in einer elenden Hütte, starb der nächst dem hl. Paulus vielleicht größte Missionar der Kirchengeschichte, der Bahnbrecher und Organisator der neuzeitlichen sich anpassenden Mission, dessen Briefe Tausende für den Missionsberuf begeistert haben, am 3. Dezember 1552. Sein Leichnam wurde mit ungelöschtem Kalk bedeckt, nach Goa zurückgebracht und dort mit großen Ehren bestattet. Als unterwegs das Boot mit seinen Reliquien in Malakka anlegte, erlosch die auf der Halbinsel wütende Pest. Sein Reliquienschein ist Gegenstand höchster Verehrung der indischen Christen. Er wird in jedem Jahr vierundvierzig Tage ausgestellt und von Hunderttausenden verehrt. 1615 wurde sein rechter Arm, mit dem der Heilige Zehntausenden das Taufsakrament spendete, entnommen und in die römische Jesuitenkirche Il Gesu überführt. Sein Ziel war es, durch Heranbildung eines einheimischen Klerus und einheimischer Katechisten das Christentum in den östlichen Völkern einzuwurzeln, ihnen Christus zu bringen, nicht Europa. Wie oft hat er gebetet: Gib mir Seelen, Herr, das andere nimm!



Eindrücke von der **K**apelle ...



Kapellenraum



Außenansicht



St.-Josephs-Altar



Sakristeibereich

Gebet des hl. Franz Xaver für die **M**eidenmission

Ewiger Gott, Du Schöpfer aller Dinge, schau auf die Seelen der Ungläubigen! Du hast sie geschaffen, hast sie geformt nach Deinem Bild und Gleichnis. Denk daran, Jesus, Dein Sohn, hat für ihr Heil den bittersten Tod erlitten.

Herr, ich bitte Dich, laß nicht länger mehr zu, daß Dein Sohn von den Ungläubigen mißachtet wird! Laß Dich zur Milde stimmen durch die Gebete der Heiligen, durch das Gebet der Kirche, der Braut Deines heiligsten Sohnes! Denk an Dein Erbarmen, achte nicht mehr auf ihren Götzendienst und ihren Unglauben!

Gib, daß auch sie endlich unsren Herrn Jesus Christus erkennen! Du hast ihn gesandt. Er ist unser Heil, unser Leben und unsre Auferstehung. Durch ihn sind wir gerettet und erlöst. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Amen.



500 Tage Ablaß.
Vollkommener Ablaß
unter den gewöhnlichen Bedingungen,
wenn man das Gebet
einen ganzen Monat
lang jeden Tag andächtig betet.

(Pius IX., eigenhändiges Reskript vom 24. Mai 1847, vorgelegt am 30. September 1862; Poenit. 6. Dezember 1918 und 23. Oktober 1935)